

LiThes

Zeitschrift für
Literatur- und
Theatersoziologie

Herausgegeben von Beatrix Müller-Kampel und Marion Linhardt

JAHRGANG 15 (2022)
SONDERBAND 7

SCHINDERHANNES

**Zur Genese seiner Biographie aus Anekdoten,
Liedern und (Marionetten-)Schauspielen**

Herausgegeben und mit einer Studie von Beatrix Müller-Kampel

Mit Johann Georg Geisselbrechts Marionettenstück
Schinderhannes oder Der große Räuber am Rhein
Herausgegeben von Lars Rebehn



Medieninhaber und Verleger

LiTheS. Ein Forschungs-, Dokumentations- und Lehrschwerpunkt
am Institut für Germanistik der Universität Graz
Leitung: Beatrix Müller-Kampel

Herausgeberinnen und Lektorat

Ao. Univ.-Prof. Dr. Beatrix Müller-Kampel
Institut für Germanistik der Universität Graz
Mozartgasse 8 / Parterre, 8010 Graz
Tel.: ++43 / (0)316 / 380-2453
E-Mail: beatrix.mueller-kampel@uni-graz.at
Fax: ++43 / (0)316 / 380-9761

Prof. Dr. Marion Linhardt
Universität Bayreuth
Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät, Gebäude GW I
Universitätsstraße 30, 95447 Bayreuth
E-Mail: marion.linhardt@uni-bayreuth.de

Umschlagbild

Hinrichtung des Schinderhannes (Kolorierter Holzschnitt, 1803). Landesmuseum Mainz. –
Bildunterschrift: Execution des Johan Bickler, genant Schinder Hans. Welcher den 21. Nov:
1803. in Maÿnz Sambt 19. seiner. Mitschuldigen durch die Gullotine Hingerichtet worden.
jene So eine Mordthatbegangen, trugen ein Rothes Hemde. © Mit freundlicher Genehmi-
gung des Landesmuseums Mainz: GDKE RLP, Landesmuseum Mainz, Foto: U. Rudischer.

Kopfzeile

Porträt des Schinderhannes. Ausschnitt aus Abb. 4, siehe S. 76.

Gestaltung und Satz

Dr. Margarete Payer
Gartengasse 13, 8010 Graz
Tel.: ++43 / (0) 664 / 32 23 790
E-Mail: margarete.payer@mac.com

© Copyright

»LiTheS. Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie« erscheint halbjährlich im Internet
unter der Adresse »<http://lithes.uni-graz.at/lithes.html>«. Ansicht, Download und Ausdruck
sind kostenlos. Namentlich gezeichnete Beiträge geben immer die Meinung des Autors
oder der Autorin wieder und müssen nicht mit jener der Herausgeberinnen identisch sein.
Wenn nicht anders vermerkt, verbleibt das Urheberrecht bei den einzelnen Beiträgern.

ISSN 2071-6346=LiTheS



Das Land
Steiermark

→ Wirtschaft, Tourismus,
Wissenschaft und Forschung



SCHINDERHANNES ODER DER GROSSE RÄUBER AM RHEIN
EIN ORIGINAL-SCHAUSPIEL. IN 4 AUFZÜGEN

VON JOHANN GEORG GEISSELBRECHT
(1802)

Herausgegeben von Lars Rebehn

PERSONEN.

Johannes Bückler. Räuberhauptmann am Rhein.
Julie, seine Geliebte.
Der schwarze Peter.
Peter Petrie, dessen Sohn.
Viele andere Räuber.
Der Mair von dem Städtchen Marxheim.
Der Thorwächter daselbst.
Fortsetzung der Personen.
Ein Bauernmädchen.
Ein Sandbauer.
Ein kleiner Knabe, der Schweine hütet.
Ein französischer Gens' darm.
Ein Kaiserlicher Werber.
[Hanswurst, ein Schneider]

ERSTER AUFZUG.

Erste Scene.

HANSWURST *kommt als Schneider, singend u. kreuzfidel.*

Lustig, allegro, jetzt bin ich a Mann.
Der lustge Streiche, vollbringen kann.
Ich bin Offizier, vom Landsturm allhier!
Will fangen den Schinderhanns in dem Revier.

2ter Vers.

Ein Schneider bin ich, voll Muth und voll Kraft!
Hört, was mir der Mär des Ortes heut schafft! –
Komm her mein Sohn,
und seÿ ein Spion,
200 fl bekommst du zum Lohn!

3ter Vers.

200 fl, das ist doch viel Geld!
Verdient wohl ein Schneider der heutigen Welt?
Mit allem Beschores vom feinsten Kleid,
200 fl beÿ dieser Zeit!

Ja, ja, vor 30 – 40 Jahren, zu meiner Zeit, da war beÿ der Schneider Prozeßion noch was zu verdienen. – Da haben die Mannsleut noch lange steife Falten getragen u. die Weibslaut weite u. breite Reifrock gehabt. – Da hat man manchmal für einen Mantel der Oberrock abschneiden können. Aber jetzt – tragen die Mannsleut ganz kurze Englische u. die Frauenzimmer schmale enge französische Kleider. Jetzt kann ein Schneider an einem Mannskleid kaum noch 2 Ellen Profit machen. Am Frauenzimmer Kleide aber kaum für seine Frau eine Schürze abschneiden, oder zu einem Leibchen Beschores machen. Aber ich bin jetzt a ganzer Mann. Ich geh jetzt als Spion in den Wald, u. will den Schinderhannes fangen, oder ausspioniren, denn der Mäire hat gesagt, daß er der Stadt will eine Visite machen: Ach! das möchte eine schöne Visite werden! eine theure Visite, u. da wollen sie ihn mit Pulfer u. Blei, mit Kanonen u. Schlüsselbüchsen empfangen; wenn ihrer nicht viel sind. – Nun soll ich sehn, ob sie auch Reutereÿ, Pulfer u. Blei bey sich haben. Auch, wie viel ihrer sind.

2^{ter} Auftritt.

SCHINDERHANNES. Hw. [HANSWURST.]

SCHINDERHANNES. Halt! wer da!?

HANSWURST. Der Spion.

SCHINDERHANNES. Was sagst du? der Spion? wen willst du denn ausspioniren?

HANSWURST. Den Schinderhans.

SCHINDERHANNES. Wer schickt dich her?!

HANSWURST. Der Maire, u. die ganze Unizipalität.

SCHINDERHANNES. Weißt du? daß du hier sterben mußt?

HANSWURST. Ne, da weiß ich kein Wort davon.

SCHINDERHANNES. Nun, du sollst es erfahren, denn ich bin Schinderhannes selbst.

HANSWURST. So? desto besser, so kann ich Euch auch recht ausspioniren.

SCHINDERHANNES. Du bist sehr offenerzig! Du weißt aber doch, daß das spioniren eine gefährliche Arbeit ist? u. daß die Spione aufgehängt werden?!

HANSWURST. Das weiß ich!

SCHINDERHANNES. Das weißt du? u. dennoch wagst du es? den großen Räuberhauptmann Schinderhannes auszuspioniren?

HANSWURST. Natürlich.

SCHINDERHANNES. Alles dieses wußtest du? u. dennoch?

HANSWURST. Alles dieses hab ich gewußt, aber weil ich gehört, weil ich weiß, daß Schinderhannes den armen Leuten, u. besonders Lumpen meines Gleichen u. Gelichters nichts zu leide thut, sondern daß er nur Juden, reiche Wucherer u. dergleichen Leut ausplündert, so hab ich gedacht, er wird dir noch behilflich sein, daß du die 200 fl bekommst.

SCHINDERHANNES. Du gefällst mir, aber – wer bist du denn? –

HANSWURST. Ich bin der Schneider des Städtchens N.N. u. hatte vor dem Krieg mein ehrliches Auskommen. Ich hab alle Abend ein Räuschen saufen können. Mein Weib hat alle Jahr a Kalb, meine Kuh a Kind gebracht.



SCHINDERHANNES *lacht*. Du bist sehr verwirrt! Du willst sagen, deine Frau bekam alle Jahr ein Kind, u. deine Kuh ein Kalb.

HANSWURST. Ja freilich bin ich verwirrt, es ist aber auch kein Wunder, so en großen Mann auszuspioniren.

SCHINDERHANNES. Du bist ein gescheuter Kerl, u. eben deswegen kann ich dir nicht feind sein, drum geh in die Stadt, sage deinem Mair, du habst Schinderhannes gesehn, er solle dir nur die 200 fl geben; u. wenn er frägt, wie stark wir wären, so sage nur, wir würden gleich nachkommen, da könnte er uns selbst zählen.

HANSWURST. Nun Victorj, ich bin doch e kluger Kerl: *sieht sich um*. aber pfui Teufel – was kommen denn da für saubre Herren?

3^{te} Scene.

WEBER. JONAS. SCHINDERHANNES. HANSWURST.

SCHINDERHANNES. Jetzt, mein Freund, geh in die Stadt, u. sage deinem Mair, daß wir heute kommen wollen.

HANSWURST. Ja Ja! Herr Spitzbubenhauptmann; ich will gehn. *ab*.

4^{te} Scene.

SCHINDERHANNES. JONAS. WEBER.

SCHINDERHANNES. Und du Jonas, geh – sammle 80 der Verwegensten von unserer Bande, alle mit Gewehr u. Säbel bewaffnet. Schleiche dich in die an der Stadt liegenden Gärten, ich werde gleich nachkommen, auf den ersten Pfiff stürmt ihr gegen das Thor! wir wollen ihnen zeigen, daß Schinderhannes keine Furcht kennt.

JONAS. Jawohl kennen wir keine Furcht. Unser Wahlspruch ist: Wer nicht fürchtet Galgen u. Rad, der gehe zum Schinderhanns u. werde Soldat.

WEBER. Es soll Alles geschehn, wie du es befohlen hast, Hauptmann. –

SCHINDERHANNES. Nun laßt uns unser Leiblied singen; u. dann in die Stadt eilen. –

Verwandlung.

5^{te} Scene.

Stadt. Nacht. THORWÄRTEL *nimmt eine Laterne*.

[THORWART.] Ein Thorwart ist noch übler dran, als a Schildwacht; die darf doch nur 2 Stunden stehn, aber ich – *gähnt* – muss die ganze Nacht wachen; um dem Spionen aufzumachen; u. – ich habe nichts in meinem Magen. Es ist ein starkes Wesen um en Thorwart, das Alles auszustehen, wenn ich a dummer Teufel wär, so wärs was anders, aber ich weiß gleich, wie viel es geschlagen hat; wenn ich auf die Uhr schau. Der Nachtwachter Stoffel, mein Saufbruder, sagt all – du mußt dich vom Mair u. der Unnizipalität nicht so pudeln lassen; – wehr dich brav – er weiß aber nicht, was er red. Ich kann mich aus dreierley Ursachen nicht wehren, – Erstlich habe ich keine Curage, 2^{ten} fürcht ich zu sehr den Herrn von Farrenschwanz. u. 3^{ten} hab ich a gar gut Gemüth; das Alles wieder vergißt. Es weiß halt kein Mensch, was a Thorwart sagen will; wann er

nichts spricht. Das Liedel, das mir der Gestrudter [?] gelernt hat, u. welches des Mairs Tochter immer auf dem langen Brett rum tapst, u. es dan singt, ist mein einziger Trost.

er stellt sich hin u. singt eine.

Arie

welche mit komischen Anstand gesungen wird.

Ein Thorwart ist ein großer Mann,
Was wird sonst sicher sein.
Wenn er die Stadt nicht sauber hielt,
Ließ alle Dieb herein.
Wer sperrt das Thor,
Wenn ers nicht thut,
Verwahrt den Bürgern Hab u. Gut, ---
Und ohne dass ich mich flautir,
Ein Thorwart ist ein großes Thier.
Und das braucht gar kein Spaß –
U ---

6^{te} Scene.

MAIR. THORWART.

MAIR. Nun, nu, so lustig Thorwart, nichts von dem Spioner wahrgenommen? --

THORWART. Nein, Herr Mair, aber im Jahr 1759 – das war im 7 jährigen Kriege, da war ich Soldat, da kam einmal ein Spion u. handelte mit kurzer Waare –

MAIR. Ach! was frag ich nach Eurer alten Affaire, sagt, was sind heute für Nachtzettel beÿ Euch?

THORWART. Es sind nur drei Fremde über Nacht.

MAIR. Habt ihr sie auch recht ausgefragt? wer sie sind? was sie wollen? was ihr Geschäft im Lande – wo sie hin wollen – u. – wo sie nicht hin wollen – daß muß ich Alles wissen. –

THORWART. Im Jahre 1759 –

MAIR. Schweig er mit seiner alten Affaire. Sag er mir mal, was für Fremde da sind.

THORWART. Gleich! gleich! – *er räuspert sich.* Es ist angekommen – Ein Frosch mit fichtene Stiefel – kommt von Truchstadt, giebt sich für einen Sprachmeister aus, u. logiert in der Leimgrube. –

MAIR *lacht.* Er närrischer Mensch, Ihm kann man doch Alles weiß machen. Der Sprachmeister wird Monsieur Frosch heißen, oder – hat er sich vielleicht einen falschen Namen gegeben? –

THORWART. Ja ja! das kann wohl sein. Denn im Jahre 1759 –

MAIR. So schweig er doch einmal mit seinem 1759 – sag er mir die andern 2 Namen. Wo logiren die andern beiden Fremden? u. – wer waren die andern Beiden Fremden? sag er mir sie an! –



THORWART. Ein Igel mit einer geschorenen Platte. Kommt von Venedig, will sich hier eine neumodische Perücke machen kaufen; u. giebt sich für einen Seiltänzer aus.

MAIR. Wo logirt er denn?

THORWART. Im Loch!

MAIR. Was jetzt für wunderliche Namen reisen. Ein Igel mit einer geschorenen Platte. –

THORWART. Ich stand einmal auf der Schildwacht – da war im Jahre 1759 –

MAIR. Mit seiner verfluchten alten Geschichte, die hat er schon 1000 mal erzählt, geschwind der 3^{te} Fremde, wer war denn der? –

THORWART. Ein Floh in einem Schafpeltz, kommt von Magdeburg, hat das 3 tägige Fieber, u. will sich hier ein Klistier setzen lassen. Er logirt beÿ Herrn Oberbein in der Pfalzgaß.

MAIR. Er ist ein dummer Mensch! ihm kann man doch Alles weiß machen.

Man hört einen Schall. HANSWURST ruft zugleich.

[HANSWURST.] Aufgemacht!

MAIR. Geschwind aufgemacht, der Spion ist da, nun, endlich werden wir doch erfahren, ob Schinderhannes wirklich in der Nähe ist, oder ob die ganze Sache nur eine Weiberhisterie sey.

7^{te} Scene.

HANSWURST. VORIGEN.

HANSWURST. Ha! Victory! nun gebts mir gleich meine 200 fl., ich hab den Schinderhans glücklich ausspionirt.

MAIR. Wirklich?! nun sage geschwind, wie viel sind ihrer? hast du sie gesehn? hast du sie gezählt? haben sie auch Geschoß beÿ sich?

HANSWURST. Freilich hab ichs gesehn.

MAIR. Nun so rede, sage an, wie viel sind ihrer?

HANSWURST. Ich hob nit Alle zählen können, u. – damit ich keinen Bock mach, so hab ichs lieber gleich mitbracht. Jetzt könnt Ihrs selber zählen.

MAIR. Ach! du liber Himmel! wie! du hast sie selbst mitgebracht? o du Schurke, ach! ich fall in Ohnmacht! ich bin des Todes; ich fühle schon ein Zittern am ganzen Leib; meine Nase ist schon so kalt wie ein Eiszapfen.

HANSWURST. Das thut nichts! die Hunde sind am allergesundsten, wenn sie kalte Nasen haben.

Man hört Lärm, die RÄUBER treten ein.

8^{te} Scene.

SCHINDERHANNES. VORIGEN.

SCHINDERHANNES *hinter der Scene*. Besetzt alle Straßen! bemächtigt Euch des Thors! laßt Niemand hinaus noch herein; u. – wer sich widersetzt, der sterbe! *kommt weiter vor*. Nun Herr Mair! sie wollten mich ja ausspioniren lassen, hier bin ich! nun können sie es selbst thun! –

MAIR *furchtsam*. Die Ehre ist gar zu groß! Sie geben sich allzuviel Mühe! uns selbst zu besuchen! –

SCHINDERHANNES. Und – damit ich nicht umsonst komme, so gebt meinen Kameraden 400 Carolin. 4 Ochsen; u. 12 Malter Hafer, dem Spion aber seine versprochenen 200 fl. extra!

MAIR. Ach! wie ist das möglich! – Das Städtchen ist gar arm, u. von den Feinden schon 2mal rein ausgeplündert worden.

SCHINDERHANNES. Nur nicht viel Umstände gemacht! oder – das Städtchen wird ausgeplündert, u. an allen 4 Ecken angezündet.

MAIR. Ach! nur das nicht! ich will aufs Rathaus gehn, u. sehn, was wir zusammen bringen können. *ab.*

9^{te} Scene.

SCHINDERHANNES. *Seine Räuber u.* HANSWURST.

SCHINDERHANNES. Du, Peter Petri, geh mit und hole das Geld ab.

WEBER. Das soll geschehn! die Ochsen aber sollen gleich zum Thor hinaus getrieben werden. *ab.*

10^{te} Scene.

Vorigen.

JONAS. Und ich will sehn, was in den Straßen paßirt. *ab.*

11^{te} Scene.

SCHINDERHANNES *u.* HANSWURST.

HANSWURST. Ach! hochgeehrter Herr Schinderhanns! wollens nicht die Güte haben, u. mich in dero Dienste nehmen?! –

SCHINDERHANNES. Wenn du couragirt u. verschwiegen bist, so kannst du beÿ mir bleiben.

HANSWURST. O was die Verschwiegenheit betrifft, da such sich meines Gleichen; denn wenn man mir um 11 Uhr etwas sagt, so weiß es bis Mittag Niemand, als die Schulbuben u. die Juden.

SCHINDERHANNES. Du bist ein lustiger Kerl. Erzähle mir deinen Lebenslauf; u. hernach will ich dich annehmen.

HANSWURST. Das will ich thun! mein Vater war ein Lohnkutscher! u. hot sich einen schönen Kreuzer zusammen gespart. Für wen aber hat er gespart? Kein Weib hot er sein Lebtage nicht gehabt, mithin Alles für mich seinen rechtmäßigen Sohn.

SCHINDERHANNES. Ha ha ha! Jawohl rechtmäßigen Sohn.

HANSWURST. Wie mein Vater todt war, hab ich die Schneiderprozession gelernt, u. kam als Garderobschneider zu einer Gesellschaft Komödianten.

SCHINDERHANNES. Eÿ! so warst du auch schon Komödiant?

HANSWURST. Das glaub ich! als der Prinzipal verdorben ist, so nahm ich die Lichterputzer, Gardinenzieher, Tischler u. dergleichen Leut, u. zog als Directeur in eine Stadt, die ich aus Schmerz nicht einmal nenen mag.

SCHINDERHANNES. Das wird eine schöne Komödie gewesen sein!

HANSWURST. Oja! wir hatten unsere Sach in Schwank gebracht! denn ich trug die ganze Schaubühne sammt Kleidungen u. Maschinerien in einer Perücken-Schachtel.



SCHINDERHANNES. Ha! ha! da ist auch Euer Wagen nie in Koth stecken geblieben.

HANSWURST. Und doch wäre noch Alles gut gegangen, hätte man mir nicht gerathen in einer Stadt, nichts als Opern aufzuführen. Ich glaubte schon ein reicher Mann zu sein, machte es wie viele große Prinzipals, schrieb um Leute! ließ mir einen Wallachen kommen, einen Hermaphroditen, 2 Kapauner, eine Bassistin, einen Humoristen, u. einen Fiskulanten, der den Basz gesungen hat, u. in der Musik die vornehmsten Leute; – Cimbballisten, Violinisten, Fagottisten, Hauptisten, Harfenisten, Bratschisten, Waldhornisten, Trompetisten, Paukisten, Juden u. Christen, auch ließ ich mir noch kommen – einen Liedler, 2 Castratisten, u. endlich auch einen Tacktschläger; kurz alles Operalisch; alles Majestätisch!

SCHINDERHANNES. Nun – u. weiter –

HANSWURST. Da ließ ich dann Opera aufführen, wo mir manchmal eine auf 24 Groschen auch etliche noch darüber gekommen sind.

SCHINDERHANNES. War aber das Publikum damit zufrieden?

HANSWURST. O freilich! Im Anfange war ein solche Zulauf, daß keine Oper konnte gespielt werden, in welcher nicht 3 bis 4000 Menschen sind erdrückt worden.

SCHINDERHANNES. Ho ho! das war zu arg!

HANSWURST. Endlich verloren die Zuschauer den Operalischen Geschmack! es wurde von Tag zu Tag schlechter, so daß an manchem Tag 6 – 4 – 3 – 2 Personen, zuweilen Niemand – u. etlichemal noch weniger als Niemand in der Oper gewesen.

SCHINDERHANNES. Das war betrübt.

HANSWURST. Da fing mein Elend an! Die Operisten, die Musikanten gingen mir fast Alle fort, endlich fing ich an die Kleider u. Auszierungen zu verkaufen, u. – ich wollte nur wünschen, sie hätten die letzte Komödie gesehen.

SCHINDERHANNES. So?! war denn die so sehenswertig?

HANSWURST. O! dergleichen Elend ist bey Mannesgedenken nicht gesehen worden.

SCHINDERHANNES. Ich bin begierig! –

HANSWURST. Erstens, die Musick; da war nun statt Trompeten u. Pauken – eine Maultrommel. – Statt dem Klavier eine Leyer; u. statt dem Waldhorn ein paar Zwiefelschloten zu hören.

SCHINDERHANNES. Das war schön! –

HANSWURST. Die Beleuchtung war aber so merkwürdig, ein einzige Page, der der Prima Donna den Schlepp nachgetragen, hatte in der andern Hand ein Stück brennendes Kienholz, u. hat ihr überall nachgeleuchtet, daß man die Triller gesehn hat! Endlich haben mer die Gardener zersch[n]itten, u. haben den Frauenzimmern Kleider davon gemacht, da ist oft ein Kleid vorm Wald u. hinten Saal gewesen.

SCHINDERHANNES. Das hätt ich sehen mögen!

HANSWURST. Und statt des Schmucks, daß nur etwas glänzen sollte, haben wir zerbrochene Flaschen, Kieselsteine, Ofenkacheln u. allen Plunder angehängt! da war schon das Parterre für einen Gro – u. die Kavallerie für einen Dreier –

SCHINDERHANNES. Das war ja ein großes Elend! –

12^{te} Scene.

WEBER. VORIGEN.

WEBER *mit einem Sack voll Geld*. Hier ist das Geld, aber die Bürger haben gedroht, den Spion aufzuhängen, wenn wir fortwären.

HANSWURST. Oweh! ich hab mirs doch immer eingebildet! daß die Prophezeiung von meinem Vater eintreffen würde.

SCHINDERHANNES. Und was hat dein Vater gesagt? –

HANSWURST. Er hat nach seinem Tode oft gesagt, ich würde noch was recht hohes werden.

SCHINDERHANNES. Drum geh mit mir, so entgehst du dem Galgen.

HANSWURST. Das ist wahr, bleib ich hier, so lassen mich die Bürger hängen, u. geh ich mit Euch, so lassen mich die hängen, nu, wenns doch ä mal gehängt sein muß, so will ichs so lang als möglich verschieben. Topp! ich geh mit Euch! –

SCHINDERHANNES. Sorge nicht! wenigstens sollen sie unser Leben theuer genug erkaufen! kommt jetzt fort aus der Stadt! damit sie aber nicht glauben, wir hätten kein Pulfer u. Blei, so schießt beim Abzug Eure Gewehre ab! u. lasst Eure Hörner ertönen.

Alle unter lärmenden Geschrei u. schießen ab.

Ende des Ersten Acts.

ZWEITER ACT.

Wald.

Erste Scene.

SCHINDERHANNES *allein. man hört Donner u. Blitz.*

[SCHINDERHANNES.] Schreckliche Nacht! wie viel solche Nächte werden wir noch zubringen? bis – wir enden?! O! in jener schrecklichen Stunde sey uns der gerechte Richter gnädig, der sowohl das Gute belohnt, als das Böse bestraft –

2^{te} Scene.

SCHINDERHANNES. HANSWURST.

SCHINDERHANNES. Was bringst du Neues? was machen meine Vorposten? warst du bei ihnen? –

HANSWURST. Jo! sie sind Alle wach gewesen! – bis auf die – so geschlafen haben.

SCHINDERHANNES. Haben sie nichts Neues?

HANSWURST. Nichts! – als einen Deserteur vom Landsturm, sein ganzes Ho-beum bestand in einem Säbel ohne Klinge; woran der Griff fehlte; u. einer Muskete ohne Hahn, an dem kein Lauf war; Patronen ohne Pulfer! Curage wie a Has! denn er weinte wie a Bue, als ihn unsre Leute gefangen nahmen. Mir gab er sein Beutelchen, wo 5 Kreuzer u. 3 Messingene Knöpfe drin waren; u. sagte, ich sollt ihn doch das lassen.



SCHINDERHANNES. Wenn sie Alle solche Hasen sind, so haben wir von ihnen nichts zu fürchten.

HANSWURST. Ich glaub nicht! denn ich hob einen gesehen, der sah gar fürchterlich aus.

SCHINDERHANNES. Beschreibe mir ihn. –

HANSWURST. Fürs Erste war ihm der Zorn übern Hut naus gewachsen.

SCHINDERHANNES. Also war der Hut durchlöchert?!

HANSWURST. Jo! aber nicht aus Armuth! – denn er ist beÿ der Schlacht zu Neustadt voran gewesen, wies ans Rationiren ging; – sondern sein Hut ist ihm von 99 Kugeln so durchlöchert worden, daß der Kopf oben raus schaut.

SCHINDERHANNES. Eselskopf! wie ist das möglich! da würde ja der Kopf längst durchschossen worden sein.

HANSWURST. Nein, es war nicht möglich! denn er hatte einen ganzen Kram Makulatur von Noth u. Hülfsbüchlein, u. noch obendrein einen dicken Nachdrucker sammt seinem Preßbengel unter seinem Hut! – Der schlug alle Kugeln ab; u. den Driblenden Rezensenten grad ins Gesicht.

SCHINDERHANNES. Du bist sehr satÿrisch! – Will er denn nicht Dienste nehmen?

HANSWURST. Nein! er fürchtet sich gar sehr vor dem Sommerhaus!

SCHINDERHANNES. Welchem Sommerhaus?

HANSWURST. Das keinen Dachstuhl hat, er fürchtet, er müßt einmal da übernachten.

SCHINDERHANNES. So schickt die Memme fort!

HANSWURST. Das ist schon geschehn! denn er hat nicht um 2 Heller Curage!

SCHINDERHANNES. Aber du bist doch curagirt?

HANSWURST. Ja! ich bin curagirt. *ab.*

3^{te} Scene.

SCHINDERHANNES. WALDBRUDER.

SCHINDERHANNES. Weiser Mann; die Waldbrüder können manchmal in dem Buche der Vorsehung lesen. O – wenn du dieses kannst, so sage mir mein künftiges Schicksal.

WALDBRUDER. Weiß bin ich an Haaren, nicht aber an Verstand.

SCHINDERHANNES. Wer glaubst du, daß ich bin?

WALDBRUDER. Ein Taugenichts!

SCHINDERHANNES. Zittere! oder – ich sage dir meinen Namen! der dich zu Boden schmettern wird! –

WALDBRUDER. Armer Schinderhannes! – wie sehr beklag ich dein Schicksal, reich mir deine Hand, ich will dir wahrsagen!

SCHINDERHANNES. Aber nur was Gutes!

WALDBRUDER. Wollte Gott! – *sieht ihm in die Hand.* Ach Gott! was seh ich? ich zittre!

SCHINDERHANNES. Wunderbarer Mensch! was brauchst du zu zittern?! Aber – wer bist du? daß du meinen Namen weißt? –

WALDBRUDER. In deiner Hand seh ich einen Mörder, einen mehr als hundertfachen Mörder!

SCHINDERHANNES. Du lügst, ich habe nie gemordet, als wann es die Nothdurft heischte. –

WALDBRUDER. Und eben diese Nothwendigkeit ists, die dich zum Mörder macht! oder – glaubst du? das Blut der Ersch[!]lagenen, die du u. deine Kameraden aus Nothwendigkeit niederstießt, schreien nicht um Rache?! – Ach! Schinderhannes! Schinderhannes! du hast viel auf deinem Gewissen!

SCHINDERHANNES. Wie? hab ich je die Tugend? je die Armuth geschändet? – hab ich je einen Nothleidenden, je einen armen Wanderer was genommen?!– Traf meine Verfolgung nicht jederzeit nur die Klöster, den Adel u. die Geizhälse? –

WALDBRUDER. Wer hat dich zum Richter gemacht du raubst den Armen seine Stütze wen der Reiche nichts hat, so kann er auch den Armen nicht geben. Hat der Arme nicht alle unglücklichen Folgen des Kriegs erfahren – bey wem soll er Trost bey wem soll er Hülfe suchen, als er bey guten vermögenden Menschen?

SCHINDERHANNES. Waldbruder! oder wer du immer bist, du hast das innerste meiner Seele erschüttert. O! könnte ich in die Arme der Tugend, in die Arme der Liebe fliehen, mein jetziges Leben verfluchen, ach wie gerne wollte ichs, aber wo finde ich verworfener geächteter einen Zufluchtsort – wer wird sich meiner annehmen wer wird mich trösten.

WALDBRUDER. Dein Julchen.

SCHINDERHANNES. Mein Julchen, Gott welchen Nahmen nantest du, welche Kindlichen Gefühle erregst du du sie? ach wo ist sie? führe mich hin zu Ihr, daß ich an Ihren Halse an Ihren Busen meinen Geist aufgeben kann!

*Der WALDBRUDER wirft Kutte und Bart weg, und steht
als Fraunzimmer vor Ihm.*

[JULCHEN.] Kennst du dein Julchen noch?

SCHINDERHANNES *ihm um den Hals fallend*. Julchen! mein Julchen! in welchem Zustand finde ich dich wieder? –

JULCHEN. Der Schreck über deine Gefangennehmung, das Entsetzen, in dir nicht den Crämer Offenbach – sondern den Räuberhauptmann Schinderhannes zu finden, warf mich aufs Krankenlager; da gelobte ich Gott, mich von dir sogleich loszureißen, aber die Liebe, die mich immer unvermerkt zu dir wieder hinzog, siegte! in dieser Kleidung wollte ich über den Rhein gehn, u. dort dich aufsuchen! –

SCHINDERHANNES. Gutes, liebes Geschöpf! – Aber – was beginnst du nun?

JULCHEN. Ich habe dich wieder! bey dir bleiben, mit dir leben u. sterben will ich! wenn du mir versprichst, dein jetziges Handwerk niederzulegen, u. dich anwerben zu laßen! O – wenn du deine Kräfte zum Besten des Vaterlandes anwendest, wie lieb werde ich dich haben!

SCHINDERHANNES. Wahr! – wahr! – im Arm der Tugend will ich dieses Leben hinbringen, zum Nutzen des Vaterlandes! zum Besten meiner Nebenmenschen meine Kräfte anwenden. Komm!

wollen Arm in Arm abgeben.



4^{te} Scene.

WEBER. JONAS. VORIGEN.

WEBER. Auf! Hauptmann! es giebt einen Strauß zu wagen.

SCHINDERHANNES. Welchen? wo?! –

WEBER. Ich stand am Ende des Waldes! da sah ich von weiten eine Menge Leute kommen, ich glaube, es sind Juden, die vom Jahrmarkt kommen! die sich in so großer Carawane versammelt haben, weil sie uns hier fürchten.

SCHINDERHANNES. Ha, ha, ha, u. wenn ihrer auch 50 wären, so sind wir 3 stark genug, diese furchtsamen Hasen in die Flucht zu treiben, wartet, ihr sollt wieder Alle die Schuh ausziehen; das giebt ein Spaß! –

WEBER. Ja! aber ich hab auch Gewehr blinken sehn! vielleicht haben sie Bedeckung beÿ sich!

SCHINDERHANNES. Ach! das thut nichts! – sie fechten nur um Sold! wir fechten für Freiheit u. Leben. Hast du deine Kundschaft ausgeschickt? –

JONAS. Ja; den Hanswurst habe ich ihnen entgegen geschickt. Er muß bald wieder kommen!

JULCHEN. Hannes! was hast du mir versprochen? –

SCHINDERHANNES. Nur noch dieß Einzige mal! u. dann auf immer gute Nacht!
man hört von weiten trommeln.

[SCHINDERHANNES.] Horch! was ist das? –

Alle gehen an die Scene, sprechen durcheinander, u. sehn den HANSWURST in vollem Athen gelaufen kommen.

5^{te} Scene.

HANSWURST. VORIGEN.

HANSWURST. O weh! o weh! wir sind gespießt! gesotten! gebraten! Guillottinirt! geviertheilt! gehenkt! verbrannt! – u. – des Landes verwiesen!

SCHINDERHANNES. So komm nur zu Athem! sage, was ists denn? –

HANSWURST. Ach! der Landsturm rückt auch auf 4 Canonen an. Wir sind Alle des Todes.

SCHINDERHANNES. Auf! laßt alle Hunde los: Du Weber, bleibe im Hinterhalt! Jonas! ziehe mit 30 Köpfen längs dem Holz im Dickigt fort! bis du ihnen im Rücken kommst: dann macht auf einmal einen entsetzlichen Lärm! brecht aus Eurem Hinterhalt hervor! zielt nur fest u. richtig! – ich geh ihnen mit Hanswurst grade entgegen.

*HANSWURST will nicht, wird aber von SCHINDERHANNES fortgestoßen.
Man hört das Trommeln stärker. Schlachtgetümmel u. ängstliches Geschrei
des HANSWURST.*

Ende des 2^{ten} Acts.

DRITTER ACT.

Erste Scene.

SCHINDERHANNES *allein.*

[SCHINDERHANNES.] Wie lange soll dies Leben noch dauern? verstohlen u. heimnißvoll unter den Menschen umherirren. Wenn Andre schlafen, sorgenvoll u. ängstlich wachen; wie lange –

man hört HANSWURST hinter der Scene rufen.

[HANSWURST.] Hauptmann! Hauptmann! wo hot dich denn der Teufel? –

SCHINDERHANNES. Hier! was ists? was giebts! was willst du? –

2^{te} Scene.

SCHINDERHANNES. HANSWURST.

HANSWURST. Ach! deine Leute hoben Teufelsstreich gemacht, verfluchte Streich! – Ha ha ha!

SCHINDERHANNES. Nun? was haben sie denn gemacht?! –

HANSWURST. Eÿ, heut Nacht hobens Städtchen N. an allen 4 Ecken angezündt. Das war spaßig anzusehen! wie die Leut theils nackend, theils im Hemd auf der Goß rum liefen. Ha ha ha! – u. was mich am meisten lächerte, war ein Kutscher, der hatt en langen – langen Schnurrbart, u. trug eine alte 70jährige gnädige Frau aufm Puckel, das sah grad aus, wie das trojanische Pferd. Und ein Reuter lief mit Steifstiefel u. Reitpeitsche im bloßen Hemd herum.

SCHINDERHANNES. Gütiger Himmel! du weißt! daß ich an diesem Mordbrand unschuldig bin! –

HANSWURST. Eÿ! warum hobens denn die Patroullen gegen uns geschickt, warum hobens den Landsturm gegen uns aufgeboden.

SCHINDERHANNES. Mordbrenner! Gerechter Himmel! – alle diese Greuelthaten – *Hauptmann !*: werden dir zugeschrieben! – u. du wirst wirst dafür büßen müssen! –

HANSWURST. Ach was büßen! im Krieg gabs regulirte Mordbrenner! was haben *Jene* büßen müssen? he? sind sie nicht noch mit Ordensbänder u. Medaillons beschenkt worden?

SCHINDERHANNES. Geh! man soll mir die vornehmsten Rädelsführer hieher führen, ich will sie bestrafen, wie sie es verdienen.

HANSWURST. Ach! ich kenne sie schon! es ist der schwarze Lorenz! der dicke Kasper! der krummbeinigte Döbler! u. – –

SCHINDERHANNES. Auswürflinge der Menschen, geh, hole mir Weber.

HANSWURST. Jo! das Brennen war noch nichts! das war das Geringste! – Als die Leut ihr Gut u. Geld wegtrugen, da kamen unsere barmherzigen Kameraden, u. halfen es ihnen retten. Daß war spaßig anzusehn! – wie hier Einer als Frauenzimmer gekleidet mit einem großen mächtigen Koffer davon lief! Ein Anderer des Nachbars Schatulle in seinem Schnappsack rettete; u. ein Dritter sich in einem Kaufmannsgewölbe so einballirte, daß man ihn für ein Monstrum Horentum Ingens hielt.



SCHINDERHANNES. Fort! fort! bringe die Bösewichter hierher! hier sollen sie die Strafe ihrer Bosheit empfangen.

HANSWURST. Jo jo! ich wills gleich holen! – hört Herr Schinderhans – gehts lieber a Bißel mit u. bindets mir die Kerls lieber an, da will ich sie herbringen.

SCHINDERHANNES. Geh! sage nur, man sollte sie mir bringen. Schinderhannes hätte es befohlen.

HANSWURST. Gut!

er geht u. kommt wieder zurück.

[HANSWURST.] Herr Hauptmann, soll ich auch wieder mit kommen? –

SCHINDERHANNES. Natürlich! sonst können sie ja nicht wissen, wo ich bin! –

HANSWURST. *Geht u. kommt wieder.*

[HANSWURST.] Soll ich Euch Alle Mordbrenner herbringen?

SCHINDERHANNES. Eÿ! das versteht sich! mach nur, daß du fortkommst! –

HANSWURST. Nun, ich geh schon! –

er geht u. kommt wieder.

[HANSWURST.] Sollen sie auch das Gestohlene bringen? –

SCHINDERHANNES. Wenn du nicht bald gehst – jage ich dir eine Kugel durch den Kopf.

HANSWURST. Hört, wenn ihr mir das thut, geh ich erst gar nicht!

SCHINDERHANNES. Unzeitiger Schwätzer!

HANSWURST *geht u. kommt wieder zurück, u. fragt* SCHINDERHANNES

[HANSWURST.] Habt Ihr noch was gesagt? –

SCHINDERHANNES. Schurke – reize meinen Zorn nicht noch mehr! –

HANSWURST. Nun – jetzt will ich gehen – Lebts wohl! Herr Spitzbubenhauptmann?! – *ab.*

3^e Scene.

SCHINDERHANNES *allein.*

[SCHINDERHANNES.] O ihr Hallunken! – Mordbrenner! das wird unserer Ehre einen schrecklichen Stoß geben! Traf nicht mein Haß bisher nur Juden die ihren Reichthum durch ungerechten Wucher erpreßt? ließ ich nicht jeden braven Mann, weiß Standes er auch seÿ, ungehindert seiner Wege ziehn? – zahlte ich nicht einem reichen Wucherer, der einen armen Mann auspfänden wollte, 800 Gulden? u. ließ es ihm nachher im Walde wieder abnehmen? Hat Schinderhannes je eine abscheuliche Handlung verrichtet? – Nein! ich bleibe nicht länger beÿ solchem Lumpen-Gesinde! das arme Wanderer bestiehlt, Wittwen u. Waisen um das Ihre bringt! u. – Menschen im Schlaf erdroßelt! – – – –

man hört ein MÄDCHEN weinen.

SCHINDERHANNES. Was ist das? wer kommt?

4^e Scene.

SCHINDERHANNES. *Ein* BAUERNMÄDCHEN.

MÄDCHEN. Ach, Gott! wie ist mir so angst u. bange! ach! wenn er käme, u. mir mein Geld abnähme, – ach! wie unglücklich wäre ich! *weint.*

SCHINDERHANNES. Was weinst du? mein Kind?

MÄDCHEN. Ach! in diesem Korbe trag ich mein Heirathsgut! es sind 300 Gulden! u. die Leute im Dorfe sagten, Schinderhannes seÿ hier im Walde! wenn er nun käme, u. mirs abnähme, o mein Gott! da könnte ich meinen Hansmichel nicht heirathen! – kein Haus mehr kaufen! wir 2 wären dann recht unglücklich!
weint.

SCHINDERHANNES. Weine nicht! mein Kind! Schinderhannes ist nicht so böse, als ihn die Leute beschreiben, er thut keinem Armen nichts; u. – wenn er auch zuweilen die Reichen bestiehlt, so thut ers den Armen wieder zu gut; u. behält nur so viel davon, als er zu seinem Unterhalt braucht.

MÄDCHEN. Ach! wenn er mir meinen Brautschätz nähme, ich stürzte mich ins Waßer, u. Hansmichel auch, ach – lieber Herr Jäger, thun sie mir doch den Gefallen, u. gehn sie doch mit mir bis vor den Wald! –

SCHINDERHANNES. Wenn ich aber Schinderhans selbst wäre? u. dir dein Vermögen abnähme?

MÄDCHEN. Ach! gehn sie! sie sehn viel zu ehrlich dazu aus!

SCHINDERHANNES. Wie muß denn Schinderhannes aussehen?

MÄDCHEN. Grimmig! böß! schwarz, wie ein Teufel! u. ein himmellanger Kerl!

SCHINDERHANNES *lacht*. Ja, ja! er sieht aus wie ein Menschenfresser! Komm mein liebes Kind, gieb mir den Korb, ich will ihn dir durch den Wald tragen! kein Mensch soll dir ein Leid anthun! –

MÄDCHEN. Ach ja! lieber Herr! hier ist er!

*er geht mit ihr hinter die Scene, auf der andern Seite kommen sie wieder
heraus, SCHINDERHANNES trägt den Korb.*

MÄDCHEN. Ach! lieber Herr Jäger, sie bemühen sich aber auch gar zu sehr! –

SCHINDERHANNES. Wer glaubst du denn, daß ich bin? –

MÄDCHEN. Ach! ein Jäger!

SCHINDERHANNES. Nein, mein Kind, ich bin Schinderhannes selbst.

MÄDCHEN *schreiend*. O! Jemine! –

SCHINDERHANNES. Fürchte dich nicht! – es soll dir nichts geschehen *er pfeift*.
Damit du aber siehst, daß ich Wahrheit rede, –

man hört Stimmen im Walde.

RÄUBER rufen: Hauptmann! – Hauptmann! was willst du?

SCHINDERHANNES. Bleibt zurück! wag es Keiner, diesem Mädchen etwas zu leide zu thun! – Komm, liebes kind, ich trage dir deinen Korb durch den Wald! u. dann sage deinem Oberamtmann, Schinderhannes habe dein Vermögen getragen.

MÄDCHEN. Ach! lieber, furchtbarer Mann, wie soll ich dir danken! –

mit SCHINDERHANNES ab.

5^{te} Scene.

HANSWURST. *Ein RÄUBER.*

*Hanswurst bringt einen gebundenen Kerl, den er immerwährend vor sich
rum u. jeden Augenblick wieder zur Erde zer[r]t. – –*



[HANSWURST.] Nur fort! hier wird dich der Hauptmann für dein Feuerwerkern bezahlen. Du verdammter Feuerwerker, du! – nun kommst du auch in einen Feuerwerk einen Harlequins-Sprung in die Höll nein machen; dort giebts Feuerwerk! –

RÄUBER. Lass mich los, Bruderherz!

HANSWURST. Nein! ich darf dich nicht loslassen! denn der schwarze Jonas, des Herrn Hauptmanns Kommandant – hat es selbst befohlen, dich so gebunden zum Hauptmann zu führen.

RÄUBER. Nun – was ists denn mehr? ich bin nicht der erste Mordbrenner.

6^e Scene.

SCHINDERHANNES. VORIGEN.

SCHINDERHANNES. Was giebts? – wer ist dieser? –

HANSWURST. Einer unserer ehrlichen Gesellschaft. Der schwarze Peter, der dicke Jonas, u. der krumbeinigt Dobler hoben ihn gebunden; u. ich muß ihn herzerren. –

SCHINDERHANNES. Was hat er gethan? –

HANSWURST. Gestern hat er 2 arme Handwerksburschen, die nichts als ihr Schneckenhäusel afm Puckel hatten, ausgeplündert, u. von hinten den Einen zu Tode gekitzelt. Und heut Nacht hat er auch mit seinen Kameraden das Städtchen N: in Brand gesteckt.

SCHINDERHANNES. Ist das Alles wahr? – Hast du Alles das gethan?

RÄUBER. Freilich, u. noch mehr dazu! – hahaha! – Es war spaßig, wie ich in ein Zimmer kam, u. eine Kindbetterin ihr Kind schlafend verließ! – sich nachher in das brennende Zimmer wagte, ihr Kind zu holen, ich aber das Zimmer zuschlug, u. einen großen Schrank davor wälzte, damit sie die Freude haben sollte, mit ihrem Kind zu verbrennen.

SCHINDERHANNES. Gerechter Himmel! – du siehst! du hörst! – daß ich an solchen Gräueltaten unschuldig bin! – Warum – Schurke! – Warum thatest du dieß?! hast du keinen Sold bekommen? –

RÄUBER. Oja! aber es gehört zu unserm Handwerk, sind wir nicht Räuber? – haben die Menschen nicht eine Freude, wenn sie uns, wie ein wildes Schwein, abthun können? Und wir sollen die Menschheit schonen?! –

SCHINDERHANNES. Schurke! hast du nicht geschworen, Schonung der Armuth, Schonung den Bedrängten, Schonung dem armen Wanderer?!

RÄUBER. Ach was schwören! haben die Krieger nicht auch geschworen, Schonung den Armen – u. Krieg den Großen?! – haben sie ihren Schwur gehalten? Und – von einem Räuber verlangt man, er solle Wort halten!

SCHINDERHANNES. Damit du siehst, daß Schinderhannes Wort hält, so knie gleich nieder, u. bereite dich zum Tode! – Schinderhannes duldet keinen Mein-eidigen unter seiner Bande.

HANSWURST *reißt ihn, u. zerrt ihn so lange, bis er niederkniet; dann ließt er ihm das Todesurtheil vor.*

RÄUBER. Hauptmann, schenk mir das Leben!

SCHINDERHANNES. Nein! du mußt sterben! ihr Anderen, die ihr zwischen Felsen u. Hecken zuseht, sagt der ganzen Bande, so lohnt Schinderhannes dem Meineidigen.

er verschießt ihn.

HANSWURST. Ha ha! du hast jetzt dein Theil; jetzt kannst du in der Hölle Feuerwerk maker.

SCHINDERHANNES. Trag ihn fort! –

HANSWURST *trägt ihn fort u. macht allerhand komische Sachen dazu.*

SCHINDERHANNES. Nun mache, daß du fortkömmst! – überm Rhein sehn wir uns wieder; u. – damit man mich nicht erkennt, werde ich als Porcellainhändler auf dem Jahrmarkt zu Runkel anzutreffen sein. – *ab.*

7.^{te} Scene.

HANSWURST *allein.*

[HANSWURST.] Nun, adieu, du Land der Freiheit! – jetzt müssen wir fort! – es giebt nichts mehr zu stehlen drin! – Nun will ich mich als Sautreiber überm Rhein machen! Sauschneider war ich ehemdem schon! hernach ward ich Tuchschneider! alsdann gar Beutelschneider! nun wos liegt daran, es giebt noch größere Staatsschneider. *ab.*

Ende des 3^{ten} Aufzugs.

VIERTER AUFZUG.

Dorf.

EIN KLEINER KNABE *kömmt in der Ersten Scene weinend mit einer Peitsche heraus, u. schreit. –*

[MICHEL.] Ach! ach! meine Schweine meine! sie sind mir gestohlen worden.

2^{te} Scene.

KNABE. *Ein* BAUER.

BAUER. Was schreist denn so? Michel?

MICHEL. Ach! als ich meine Schweine in den Wald trieb, um zu ruhn, so kam ein Herr, er sah aus wie ein Jäger! u. noch 12 andere Herren mit Flinten u. Bistolen, die wol[!]ten mich umbringen, wenn ich ihnen meine Säue nicht gäbe! – ach! – u. da hobens mir weggenommen, u. mein Horn dazu! – u. – einer hots fortgetrieben – grad über Rhein! – nach dem Rhein zu! – *er weint.*

BAUER. Das war vielleicht gar der Schinderhannes!?

MICHEL. Jo, jo! sie hobens gesagt, Schinderhannes. –

BAUER. Ach! du lieber Gott! – dann sind wir arme Leut! erst hat uns die Viehseuche das Rindvieh weggerißen, u. nun nehmen uns die Räuber unsern einzigen Trost! die Säue! –

MICHEL. Ja! beÿ der Viehseuche sind auch mei Vater u. mein Mutter mit weggeraft worden. –



BAUER. Und grad, als man dem Schulzen seinen Scheckel-Stier nausführte, ist auch mein Weib, meine Arme Ursel begraben worden.

MICHEL. Ach! mir fällt was ein! – Es liegt ja ein Soldat im Dorf! der han an Gaul, der kann ja nachreiten! – der kann die Säue wieder einholen; wir wollens ihm sagen.

BAUER. Ja, es ist ja ein Gänsdarm, wie der Herr Mair immer schreibt, – Einquartierung für einen Gänsdarm. –

MICHEL. Kommt, Jockel, wir wollens dem Gänsdarm sagen, kommt geschwind – –

BEIDE *ab.*

3^{te} Scene.

Das Theater verwandelt sich in eine Felsengegend.

HANSWURST *mit einem Kuhhorn, er räsonnirt, daß ihm die Schwein beinahe Alle davon gelaufen sind; er möchte blasen, wie – u. so lange er wollte, sie kämen nicht wieder. –*

[HANSWURST.] Aber dich hab ich ich beßer verwahrt! –
er führt ein Schwein am Strick. –

Dich hab ich am Strumpfbündel angebunden.

4^{te} Scene.

GENSDARM. HANSWURST.

GENSDARM. Aret!

HANSWURST. Ja Menuet! könnt sie nur ordentlich laufen, die denkt nicht an sein Tanzen.

GENSDARM. Ou allewou!

HANSWURST. Du Esel, sie schreit nicht Muh! – sondern Oui! Oui! –

GENSDARM. Motre! moj! votre – Pas port –

HANSWURST. Freilich sinds Alle fort. – Verstehst du nichts Deutsch? Buchsbaumener Flegel? –

GENSDARM. No jene Parle per lalemend.

HANSWURST. Freilich warens Alle mein, aber sie sind mir davon gelaufen; Alle miteinander.

GENSDARM. Ick wer dick arretir! –

HANSWURST. Was? Du zahlst für mich ä Kanne Bier? – Trinken wir lieber Wein! –

GENSDARM. eh bien u as tu pris Cochen?

HANSWURST. Freilich hots Goschen, a klein bissel größer als du!

GENSDARM. Tu ne me Combranda! Vule voller.

HANSWURST. Ne e, es hat keine Wolle, es hot Borsten.

GENSDARM. Et jon las otter!

HANSWURST *lacht* Jetzt siehts der Kerl gar für eine Otter an. Kennt denn der Herr das Thier nicht? es ist ja eine Sau, sie spricht jimmer ouÿ! ouÿ! –

GENSDARM. Allons! allons! – ne fait pas pande pahéh.

HANSWURST. Oja! sie hat gut Flasch! sie ist erst 8 u. ½ Jahr alt.

GENSDARM. Je Croa que Dütomoick!

HANSWURST. Ne! es ist kein Bock! es ist ein Castrirter Eber.

GENSDARM. Allons! allons! fort alla gard! –

HANSWURST *lacht*. Was? Ha ha ha – in Garten will sie der Herr thun? Ha ha ha! Die sollt schöne Arbeit machen. Der dumme Kerl glaubt gar, es wär a Krametsvogel. – Kauf mirs der Herr ab, sie ist die fettste von der Familie.

GENSDARM. Ha, ha, Git je don! je du ditta – du bist sie von die Familie die Schinderhans –

HANSWURST *für sich*. Pfui Teufel! sieht mich der Kerl gar fürn Schinderhannes an. *laut*. Nein! ich bins nicht, es ist mein Herr! –

GENSDARM. Alons! fort a Meinas!

HANSWURST. Ja, richtig er handelt mit Fajanz! wer Teufels hots denn dem Kerl gesagt?! – wenn er erst wüst, dass er zu Runkel aufm Jahrmarkt ist! dann gings ihm noch übler wie es mir alleweile geht!

GENSDARM. Allons! Allons! fort zum Friedensrichter!

HANSWURST. Was zum Scharfrichter?! Herr, man führt die Leut nicht gleich zum Scharfrichter! ich bin ja nicht so reich, auch nicht *zu* reich, daß ihr mich köpfen wollt.

GENSDARM. Allons! Allons! Vatain on Prison, du bist e Saudieb, du bist von die Camerad die Schinderhannes. – Allons, Allons fort! –

stößt ihn ab.

Ende des 4^{ten} Acts.

5^{ter} AUFZUG.

Erste Scene.

Wirtsstube.

SCHINDERHANNES *allein*.

[SCHINDERHANNES.] Ach! wie verfolgt mich auf dem rechten Rheinufer das Unglück, überall geächtet, – die Menschen schauen nur auf meine bösen, nicht auf meine guthen Thaten. Hin u. wieder seh ich an Rathäuser u. Thore angeschlagen: Wer den berüchtigten Schinderhannes bringt, erhält eine Belohnung von 100 Dukaten. – Es muß ihnen doch viel an meinem Kopf gelegen sein, sonst würden sie keine so große Summe bieten. – Ach! ein Räuberleben ist beÿ unserer Zeit ein betrübtes, elendes Leben; immer in Furcht u. Schrecken! – Da lob ich jene Zeiten des Faustrechts! – da füllten die Edlen u. Ritter durch das Faust u. Kolbenrecht ihren Seckel; u. jetzt führt dieser löbliche Nahrungszweig, den viele Ritter der Vorzeit ungestraft u. ohne Schamröthe begangen, geradezu zum Rabenstein, oder zur Guillotine. – Schon beÿ Frankfurt verfolgte mich das Unglück, das ich meinen Wa[a]ren-Kasten auf dem Rödelheimer Hof zurück lassen mußte; weil die Scharfschützen Wind von mir bekamen. Meine Leute sind Alle zerstreut. Ich weiß nicht, wo mein Weib u. meine Kameraden geblieben sind. – Alles auseinander gelaufen. –



2^{te} Scene.

SCHINDERHANNES. HANSWURST.

HANSWURST. Ha! ha! Wirthshaus!

SCHINDERHANNES. Ei! eÿ, woher Hanswurst? –

HANSWURST. Grad von Mainz und aus dem Loch!

SCHINDERHANNES. Wie ist dies denn gegangen?

HANSWURST. Der Teufel hol das Schweinestehlen! die Luders sind nicht still! Das Maul geht immer! oui! u. die Meisten sind mir davon gelaufen; u. beÿ der letzten hobens mich erwischt, u. gefangen aufs Rathaus gesetzt; bey der Nacht hob ich aber den Ofen aus, u. bin davon marschirt; bin auch glücklich beÿ Mainz übern Rhein kommen.

SCHINDERHANNES. Hast du mein Weib nicht gesehn?

HANSWURST. Ja freilich! – der schwarze Peter hat sie in Höchst für sein Weib ausgegeben. Und sie hat gesagt, sie möchte Euch nimmer! – Der schwarze Peter gefiel ihr besser! –

SCHINDERHANNES. Ha! Tod u. Teufel! – verdammter Kerl! – Das soll dir Schinderhannes theuer vergelten! – Das soll dich an den Galgen oder Rabenstein bringen. Das schwör ich dir, so wahr ich Schinderhannes bin!

HANSWURST. Das Weibchen war so geschmeidig wie a Ohrwürmchen! – es hing sich so vertraut an den schwarzen Kerl an, u. marschirte grad mit ihm auf Limburg zu! –

SCHINDERHANNES. Und was wollen sie in Limburg machen? –

HANSWURST. Er hot gesagt, er wollt unter die Soldaten gehn.

SCHINDERHANNES. Ha! nun geht mir ein Licht auf! müde des elenden Herumschwärmens, nicht mehr sicher, geht er unter die Soldaten. Nun will ich auch nicht länger leben, Hanswurst, nim eine Pistole, u. erschieße mich! –

HANSWURST. O gehts weg! ich kenn nicht schießen.

SCHINDERHANNES. Willst du lieber auf den Rabenstein sterben? –

HANSWURST. Nee! ich will gar nicht sterben!

SCHINDERHANNES. Bedenke, wenn wir uns erschießen, was wir für Ehre von diesem Tode haben! – Die Welt wird uns unter die todtten Helden zählen. –

HANSWURST. Mir ists lieber, die Welt zählt mich unter die lebendigen Narren, als unter die todtten Helden.

SCHINDERHANNES. Allons! Allons! nimm meine Pistole, es muß gestorben sein! – Du schießt auf mich! – u. ich schieß auf dich! –

HANSWURST. Ach! Herr Schinderhannes! eh ihr schießt, so hört mich doch an. –

SCHINDERHANNES. Nichts! Nichts! Du musst auf das Wort ð mich – u. ich dich erschießen. – Und – thust du nicht, so schieße ich erst dich – u. dann mich todt.

HANSWURST. Mein Pistol ist nicht geladen. –

SCHINDERHANNES. So geh hin, u. lade es dir, ich werde so lange warten!

HANSWURST. Ach! Das soll lange genug währen. *ab.*

3^{te} Scene.SCHINDERHANNES *allein.*

[SCHINDERHANNES.] Verfluchtes Weib! du bist schuld an meinem Unglück! – Nun soll ein Brief von mir ans Werb-Commando Alles entdecken. – Wart Schurke! – Wart! verdammtes Weib! ihr sollt bald in Ketten u. Banden sein! während Schinderhannes eines ruhmvollen Todes gestorben. u. sein Leichnam ein ehrliches Begräbniß erhalten. – Hat man je eine solche Bosheit gesehn? mir mein Weib, die ich so zärtlich liebte zu verführen! – Ha! so ist denn keine Treue mehr, sogar unter Räuber! die ihr Schicksal so fest aneinander knüpfte! soll ich schreiben?! – soll ich das verdammte Weib sammt ihrem neuen Liebhaber an den Galgen bringen? – nein! sie mag ihn nehmen! – Aber es sey geschworen! von nun an will ich von dem verdammten Leben abstehn! –

HANSWURST *hinter der Scene.* Ach! Herr Soldat, komm er doch herein! –, mein Herr will mir mit Gewalt eine Bleikugel okuliren, u. ich hab in meiner Jugend doch schon die Ochsenblattern gehabt.

SOLDAT *hinter der Scene.* Halt mit dem Transport ein wenig an! –

4^{te} Scene.

SOLDAT. HANSWURST. SCHINDERHANNES.

SOLDAT *zu Hanswurst.* Was sagst du? –

er erblickt SCHINDERHANNES.

[SOLDAT] *für sich.* Zum Teufel – welch ein schöner Kerl! – *laut.* Mein Freund, wollt ihr nicht Soldat werden? –

SCHINDERHANNES *für sich.* Wenn er wüßte, wer ich bin, er würde mich nicht anwerben wollen. – *laut.* Ja! Herr Wachtmeister, ich bin meines Lebens müde, ich will Soldat werden, aber –

SOLDAT. Nun? was soll das: Aber! heißen? fehlt es Euch etwan an Herz? –

SCHINDERHANNES. Nein! da verkennt ihr mich! – Aber ich muß zuvor Rache nehmen, an meinem teuflischen Weib! an ihrem Verführer! –

SOLDAT. Ist sie Euch untreu worden? laßt sie fahren! – Beim Soldaten heißt's, ä ander Städtchen, ein ander Mädchen! Heut haben wir wieder 2 scharmante Kinder sammt ihren Männern gefangen! sie werden gleich hier vorbeÿ kommen.

HANSWURST. Hört s mal, Herr Soldat! wenn ihr meinen Herrn engagirt, müßts mich auch nehmen, denn ich bin auch ein curagirter Kerl! ich hob schon in einer Affaire einem Franzosen beide Beine abgehackt!

SOLDAT. Warum denn nur die Beine, u. nicht den Kopf?

HANSWURST. Ja! das war a Kunst, er hat ja keinen Kopf mehr gehabt. –

SOLDAT. Nun, wenn du ein ehrlicher Kerl bist, so kannst du Bedienter beÿ einem Offizier werden. Sage mir, wer war dein Vater? –

HANSWURST. Mein Vater war ein berühmter Fechtmeister! er hot mit dem Hut gefochten, dass ihm die Stücke Brod in den Sack hinein geflogen sind.

SOLDAT. Und dein Grosvater?

HANSWURST. Das war ä Pfarrer! – der hot die Kanzel ufm Puckel getragen, u. den Leuten über die Thür ins Haus hinein gepredigt!



SOLDAT. Du bist aus einem Ehrwürdigen Geschlecht!

HANSWURST. Jawohl! u. meine Grosmutter ist mit 8 Klafter Holz gen Himmel gefahren.

SOLDAT. Wie kann das sein?

HANSWURST. Weil man sie als Hexe verbrannt hat! –

SOLDAT. Du bist ein närrischer Kerl! – Nun mein Freund – *zu Schinderhans*. Euer Bedienter rief mich vorhin von der Straße herein, ihr wolltet Euch vorhin erschießen, warum das? redet.

SCHINDERHANNES. Habt ihr nicht einen Rekruten unter Euch? mit einem jungen schönen Weibe? –

SCHINDERHANNES. Ja! er kam erst vor einigen Tagen zu uns! kennt ihr ihn? –

HANSWURST. Freilich kennt er ihn! es ist sein löblicher Herr Schwager, der schwarze Peter! –

SOLDAT. Richtig! so wird er genannt.

SCHINDERHANNES. Kommen sie hier vorbeÿ?!

SOLDAT. Ja! sie werden bald kommen. –

SCHINDERHANNES. Ich will sie sehn! u. hernach handeln. *ab*.

5^e Scene.

SOLDAT. HANSWURST.

SOLDAT. Sag an mein Freund! wer ist Euer Herr?! –

HANSWURST. Mein Herr? – er ist –

SOLDAT. Nun? was ist er denn?!

HANSWURST. Mein Herr ist ein – ein Kammerdiener.

SOLDAT. Doch keiner, der die Leute nicht mehr anzieht?

HANSWURST. O beÿ Leib! mein Herr ist ein ehrlicher Mann!

SOLDAT. Wie nennt er sich denn?

HANSWURST. Ja, das weiß ich nicht, wie er dich [!] hier nennt! – denn – er hat in jedem Ort einen andern Namen, wart, ich will ihn mal fragen, wie er heißt, ich glaub er steht unter der Hausthür. – *er ruft hinaus*. Herr Schinderhannes! Herr Schinderhannes! sagts mal, wie heißt ihr denn hier?

SCHINDERHANNES *draußen*. Wirst du schweigen – Bestie! oder ich jage dir eine Kugel durch den Kopf!

SOLDAT *für sich*. Schinderhannes? – eine schöne Entdeckung!

zu HANSWURST, der eben eintritt.

[SOLDAT.] Höre Bursche! wenn du die Wahrheit redest, so sollst du eine schöne Belohnung haben, wo nicht, so kommst du nicht mehr lebendig aus diesem Zimmer.

HANSWURST *fällt auf beide Knie*.

[HANSWURST.] Ach! Gnade, Herr Soldat, ich will ja Alles bekennen, schenkens mir nur das Leben.

SOLDAT. Nun so rede, ist dein Herr der berühmte Schinderhannes?

HANSWURST. Ja freilich, er ists, ich bin sein Helfershelfer, ich hab aber noch Niemanden was gestohlen; ich hab nur die Leitern gehalten; u. das Gestohlene verkauft.

SOLDAT. Gut! dir soll nichts geschehn, seÿ nur still, u. stelle dich an, als ob du u. ich nichts wüßten. – Nun still! –

6^{te} Scene.

SCHINDERHANNES. VORIGEN.

SCHINDERHANNES. Herr! ihr habt einen rechten Schurken unter Eurem Regiment.

SOLDAT. Und wer soll dieses sein? –

SCHINDERHANNES. Einer von Schinderhannes Bande! der sogenannte schwarze Peter! –

SOLDAT. Ist dieß nicht der Nämliche? der Euer Weib soll verführt haben? –

HANSWURST. Freilich! ich habs ja schon einmal gesagt; es ist der liebe Herr Schwager! u. Beide haben sich einander so lieb, daß sie sich gern möchten an den Galgen bringen. – Da heißt doch wahrhaftig, Blutsfreund sind selten gut Freund.

SOLDAT. Nun, wenn ihr Euch gutwillig ergebt, so soll Euch nichts geschehen! – Ihr sollt billig behandelt werden.

SCHINDERHANNES. Ich will mich gern aller Strafe unterwerfen, wenn ich sie verdient habe. – Aber – ich nahms den Reichen ja nur, um es den Armen wieder zu geben.

SOLDAT. Das wollen wir nicht untersuchen! genug, ich nehme Euch mit zu unserm Transport! – Und – rührt ihr Euch nur mit einer Miene, so seid ihr des Todes! denn – Euer Kamerad hat Euch schon lange verrathen.

SCHINDERHANNES. Ich gehe gerne mit nach Frankfurt! u. dort will ich auch meine Strafe aus-stehn! Nur bitte ich mir aus, nicht nach Mainz ausgeliefert zu werden; laßt mich in Deutschland sterben

HANSWURST. Und ich will lieber gar nicht sterben! –

ab. Draußen hört man den HANSWURST schrein.

[HANSWURST.] Ach! meine Herrn Soldaten, ich bins nicht, mein Herr ists, der ist noch in der Stube!

Draußen hört man Stimmen.

[STIMMEN.] Allons! Allons! fort! fort mit dir! –

SCHINDERHANNES *sieht hinaus*. Zu entrinnen ist nicht mehr möglich – ha! ich sehe mein Weib u. ihren Verführer in Fesseln, nun will ich gern sterben. *ab.*

7^{te} Scene.

SOLDAT *allein*.

[SOLDAT.] Ja! Du wirst mir nicht mehr entkommen, he! Ketten her! schließt die Bagage zusammen, laßt trommeln u. zum Abmarsch blasen. *ab.*

Trommeln u. Lärmen hinter der Scene.



8^{te} Scene.

Das Theater verwandelt sich in Stadt.

Ein BAUER u. ein BUBE.

BAUER *ruft*. Kümmel! – Kümmel! Kümmel!

BUBE *ruft*. Sand! Sand!

sie kommen zusammen.

BAUER. Nun Michel? wie gehts, hast brav verkauft?! –

BUBE. Ach! daß Gott, es ist ja gar nichts zu machen, die Leut sind ja alle vors Thor! was gibts denn da? –

BAUER. Ja! ich hab gehört, daß sie zu Frankfurt den Schinderhannes sitzen haben, u. heut sollen ihn ja die Gänsdarmen hierher bringen; drum sind die Leut alle naus gelaufen.

BUBE. Nun, da will ich auch sehn, ob der Saudieb dabei ist.


BAUER. Ja freilich, es soll ja die ganze Bande kommen.

Man hört ein Geräusch, Trommeln, u. Lärmen. – ein Wagen fährt übers Theater, HANSWURST sitzt auf dem Pferd, DIE ANDERN sitzen auf dem Wagen. Eine HEERDE MENSCHEN u. KINDER hinten nach.

Der Vorhang fällt. –



Die ersten sechs Zeilen sind wortgleich mit dem Bruchstück einer Moritat aus Bad Ems; vgl. Henche: *Der Schinderhannes in Ems*, Nr. 7.

- 170 Carl Zuckmayer: Lied vom Schinderhannes. In: C.Z.: *Schinderhannes*. Schauspiel in vier Akten, S. 16. – Erstdruck Berlin: Propyläen 1927. – Uraufführung am 14. Oktober 1927 in Berlin (Lessingtheater).
- 171 Wilhelm Reuter: Schinderhanneslied. In: *Unser schönes Heimatland*. Zeitschrift für Heimatkunde, Heimatsitte, Heimatart (verm. Koblenz) (1929), Nr. 13. – Faksimile in: *Auf den Spuren der musikalischen Volkskultur im Hunsrück*, S. 257. – In einer dreistrophigen Bearbeitung von Jürgen Thelen unter dem Titel *Schinderhannes sei Leiblied* in ebenda, S. 256.
- 172 Michael Becker (Text); Peter Schulz (Musik): Der Hannes, ja das war ein Schlauer. Aus: M.B.: *Der Ausbruch*. Auf: *Schinderhannesfestspiele Simmern/2007/2008*. *Der Ausbruch*: <http://www.schinderhannes-festspiele.de/2007-2008-der-ausbruch/stueck/index.html> [2022-11-10]. – Jeweils am Ende des „Entrées“, des „Zwischenspiels“, der fünf „Handlungen“ und des „Nachspiels“ gesungen von der Figur des Lautenspielers Thelonus Dilldapp in: M.B.: *Der Ausbruch*. Die *Schinderhannesfestspiele 2007/08*, S. 18, 35, 49, 65, 78 und S. 92. – Nur beim ersten Absingen ist das Lied im Präsens gesetzt. Als vorweggenommenes Fazit der dann folgenden Szene lauten die beiden Abschlussverse, S. 18: „Es war Freundschaft, die gediehen, / die dem Hannes half entfliehen.“ – S. 35: „War’s lieb und Eifersucht, die krankt, / der Hannes seine Flucht verdankt?“ – S. 49: „Es war die Politik der Zeit, / die den Hannes hat befreit.“ – S. 65: „Es war Gewalt und blankes Grauen, / auf die der Hannes konnte bauen.“ – S. 78: „Sie gab’s zu allen Zeiten schon / zur Freiheit hilft die Korruption.“ In der letzten Variante, sie bildet zugleich den Abschluss des Stücks, fehlt die letzte Strophe und wird durch das zweimal gesungene *Fabula docet* „Erst der Mythos macht den Mann“ ersetzt. – 1799 war der Schinderhannes in Simmern im Hunsrück ein halbes Jahr Gefangener im heutigen Schinderhannes-Turm, von wo ihm die Flucht gelang.
- 175 [Johann Georg Geisselbrecht:] *Schinderhannes oder Der große Räuber am Rhein*. Ein Original-Schauspiel. in 4. Aufzügen. Handschrift. Klassik Stiftung Weimar/Goethe- und Schiller-Archiv, Sign. Ms. 97/VSt 55; 105 Bll. Herausgegeben von Lars Rebehn. – Mit freundlicher Genehmigung des Goethe- und Schiller-Archivs (Weimar). Orthographie und Interpunktion wurden im Haupttext beibehalten, im Nebentext (Regieanweisungen) der leichteren Lesbarkeit und Verständlichkeit halber vereinheitlicht und vervollständigt. – Abkürzungen von Figurennamen wie „Schind.“ für „Schinderhannes“ oder „Hw.“ für „Hanswurst“ wurden ergänzt. – Das dem Deleatur-Zeichen ähnliche Symbol für „und“, , wurde mit „u.“ transkribiert, „ÿ“ mit dem damals üblichen „ÿ“, mit Makron (Balken) versehene Geminatio wurde mit xx aufgelöst.

KOMMENTAR DES HERAUSGEBERS LARS REBEHN. Das Repertoirestück Johann Georg Geisselbrechts war, im Gegensatz zur reichhaltigen *Schinderhannes*-Tradition des (Wander-)Marionettentheaters und des populären Dilettantentheaters, wie es das für die Laufener Schifferleute geschriebene Stück von J. S. Lechner repräsentiert (siehe in diesem Band S. 198–234), weder von den *Unterschiedliche Anekdoten zur Lebensgeschichte des Schinderhannes* (ebenda, S. 98–115) noch von Joseph Martin Wills Theaterstück in zwei Teilen *Johann Buckler sonst Schinderhanns, Räuberhauptmann am Rhein*. Ein *Gemälde der Verirrungen des menschlichen Herzens* beeinflusst.

Schon zeitlich war dies nicht möglich, denn Geisselbrechts Marionettenstück wurde seit 1802 gespielt, Lechners Stück nach einem handschriftlichen Vermerk auf S. 1 im „August 1803“ und damit noch vor Schinderhannes' Hinrichtung am 21. November 1803 verfasst beziehungsweise bei der Zensur eingereicht, und Wills Theaterstück erschien 1806.

JOHANN GEORG GEISSELBRECHT (Hanau 1762 – Weinheim 1826), der seit mindestens 1790 selbständiger Prinzipal war, reiste ab 1798 im Gebiet zwischen seiner hessischen Heimat und Nordbaden. Er besuchte die Frankfurter Herbstmessen in den Jahren 1800 bis 1802 und erzielte hier große Erfolge. Seit seiner Bekanntschaft mit Clemens Brentano gingen seine Ambitionen in die Weiterentwicklung eines literarischen Spielplans. Brentano konnte ihm zwar keine neuen Stücke verfassen, empfahl ihm aber die Aufführung von Werken des Wiener Philipp Hafner (Wien 1735 – ebenda 1764) und des Venezianers Carlo Gozzi (Venedig 1720 – ebenda 1806). Diese Stücke brachten trotz des großen Aufwandes nicht den erhofften wirtschaftlichen Erfolg. So griff Geisselbrecht im Sommer 1802 selbst zur Feder und reüssierte mit seinem *Schinderhannes* im September 1802 in Frankfurt am Main:

„Während die wahre Handelsbetriebsamkeit fast auf dem Gefrierpunkt stand, und durch den Geldmangel erstarrte, drehten und wirbelten sich auf dem Paradeplatz und im Nehmhof tanzende Pferde und sich überpurzelnde Menschen, die Familie des Schinderhannes und Gozzis grünes Vögelchen, in seltsamen Gemisch als bande joieuse unermüdet herum, und die gaffende Schaulust fand ihre volle Befriedigung. [...] Dann sah man den ruchlosen Schinderhannes mit seinen Banden und den Weibern, die er ermordet und beschlafen, in Wachs poussirt bei dem Elsasser, Georg Hegel, und als Marionettenspiel bei Geisselbrecht; die Ungeduld, womit besonders das schöne Geschlecht diesen Teufelsbraten wenigsten in Effigie zu betrachten sich drängte, entschuldigt die Muse der Geschichte, die seine Thaten und Lebenslauf so eben in 5 verschiedenen Gestalten im Meßkatalog ankündigt.“ (Frankfurter Herbstmesse. In: Allgemeine Zeitung Nr. 307 vom 3.11.1802, S. 1240.)

Geisselbrechts Stück, das auf der alten Hanswurst-Tradition aufbaute, muss schnell verfasst worden sein. Er konnte auf Zeitungsberichte, auf Hörensagen und die allerersten, bereits vor der Herbstmesse erschienenen Schriften über den Schinderhannes zurückgreifen. Nach einer von Johann Daniel Falk zwischen 1804 und 1810 niedergeschriebenen Anekdote soll Geisselbrecht dem Schinderhannes mehrfach u. a. in Bad Mergentheim, in Frankfurt und im Spessart begegnet sein. Diese Gegenden zählten zum Spielgebiet Geisselbrechts, nicht aber zum eigentlichen Aktionsraum des Räubers. (Vgl. Falk: Aus dem Tagebuch eines Marionettenspielers, S. 1).

Das Stück erwies sich als so großer Erfolg – es wurde bis 1825 u. a. in Breslau, Berlin, Hamburg, Lübeck, Erfurt, Meiningen und Glückstadt aufgeführt –, dass es das vorher dominierende Räuberschauspiel *Der bairische Hiesel, oder Die Wildschützen. Ein Original-Schauspiel in 3 Aufzügen*“ (vgl. Purschke, Puppenspiel und verwandte Künste in der Freien Reichs-Stadt Frankfurt am Main, S. 173) vollständig verdrängte. Trotzdem gefiel es Geisselbrecht nicht so recht, vermutlich weil es seinen künstlerischen Ambitionen im Wege stand. In einem Brief vom 23. Juni 1804 schrieb Geisselbrecht an seinen Freund Johann Daniel Falk:

„Morgen führen wir den Schinderhannes auf. Ein elendes Product, aber da werden Sie laufen gestern gaben wir das grüne Vögelchen von Carl Gozzi, hatten alle Verwandlung sehr schön besorgt und ging alles auch recht gut



aber es rührt Sie nichts nu Morgen sollen 50 Mordschläge krachen, trommeln, und Sturmläuten; Sie wollen es nicht anders haben, sie müssen geprüllt werden.“ (GSA 15/ II 1 B 3, Bl. 2.)

Ein Zeugnis eines Freundes, der sich noch 1811 in Berlin nach fast zehn Jahren der Aufführungen des *Schinderhannes* in seiner hessischen Heimat erinnerte, relativiert aber diese Selbsteinschätzung:

„So sah ich ihn [den Hanswurst] vom Schinderhannes, in dem Stück gleichen Namens, in einem Walde gefangen nehmen, unter die Räuber gehen, mit stehlen, mit morden, immer auf das lächerlichste sich selbst freuend, wenn einer, wie er's nannte, zu Tode gekitzelt wurde, bald wieder den Schinderhannes mit der ganzen Bande verrathen, und selbst zum Richtplatz fahren, indem ein weißer Pudel den Wagen zog, worauf Hanswurst, sie immer aushöhnend, ritt. Und man wußte übrigens, daß er selbst als Henker sie mit köpfen und rädern helfen würde. Deshalb blieb er aber immer derselbe, immer anmuthig und spaßhaft, und seine Ehre litt dabei nicht.“ (Der Hanswurst in Berlin, S. 121.)

Nach Geisselbrechts Tod gaben seine Kinder das Marionettenspiel bald auf und wechselten zur Schauspielbühne. Im Auftrag des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, Carl Friedrich, vermittelte Rinaldo Vulpius in der Nachfolge seines verstorbenen Vaters Christian August den Ankauf der Geisselbrechtschen Textbibliothek von den Erben. Darunter befand sich auch das *Schinderhannes*-Manuskript. Als regierender Großherzog hielt Carl Friedrich seine Leidenschaft für Puppenspieltex-te weiterhin geheim, so dass die Handschriften erst nach seinem Tode 1853 in die öffentliche Bibliothek überführt wurden. Hier war aber das Wissen um die Erwerb-ung verloren gegangen. (Dokumentation und Kommentar von Lars Rebehn)

- 175 „Beschores“: unredlicher Gewinn, zu jiddisch p(e)schöre: Vergleich, Kompromiss.
- 183 Schlacht zu Neustadt: Die am 25. März 1760 stattgefundene Schlacht von Neustadt in Preußisch-Schlesien (heute Prudnik, Polen) war im Rahmen des Siebenjäh-rigen Krieges Teil des dritten Schlesischen Krieges. Die Krieg führenden Parteien waren Preußen unter Generalleutnant Heinrich von Manteuffel (1696 – Collatz/ Kołacz [Połczyn-Zdrój], Westpommern 1778) und Österreich/Frankreich unter Ernst Gideon von Laudon (Tootzen, Lettland 1717 – Nový Jičín/ Neutischen 1790) und Johann Heinrich Ludwig von Jaquemin (auch Schackmin, Saargemünde 1719– Wien 1792). Das Ergebnis war ein preußischer Sieg; auf Seiten Preußens gab es 35 Tote und 65 Verwundete, auf Seiten Österreichs/ Frankreichs 300 Tote, 500 Ver-wundete und 25 Gefangene.
- 183 „Preßbengel“: Handwerksgerät; ein Stück Holz mit einem mittigen Einschnitt für die Schraubenmutter der Buchbinderpresse. Mit dem Pressbengel kann die Schrau-benmutter schärfer angezogen werden.
- 186 „Steifstiefel“: ‚Steife‘ Stiefel, bes. Reitstiefel.
- 186 „Monstrum Horentum Ingens“: Nach Vergils *Aeneis*, Liber tertius, Vers 658, der sich auf den Riesen Polyphem bezieht: „monstrum horrendum, informe, ingens“: „ein schreckliches Monster, unförmig, gewaltig“.
- 190 „Beutelschneider“: Dieb (derjenige, der den am Gürtel befestigten Geld- oder Almo-senbeutel samt Inhalt abschnitt).

- 191–192 In der Folge kommt es zu einem wortkomischen Schlagabtausch zwischen dem Hanswurst, der des Französischen nicht mächtig ist, und alles seinem Hörverständnis nach missversteht.
- 192 „Runkel“: Ort im mittelhessischen Lahntal auf beiden Seiten des Flusses zwischen Westerwald und Taunus, rund acht Kilometer östlich von der Limburg.
- 193 „Hanswurst, nim eine Pistole, u. erschieße mich! –“. Zum dialogischen Lazzo der Hanswurstiade alten Schlags siehe in diesem Band S. 64.
- 194 „okuliren“: veredeln, indem ein Reis mit einem Auge unter der mit einem T-förmigen Schnitt geöffneten Rinde angebracht und die Stelle fest mit Bast umwickelt wird.
- 194 „SOLDAT. [...] Sage mir, wer war dein Vater?“ Zu diesem Topos des Hanswursttheaters siehe in diesem Band S. 68.
- 198 Die Räuber am Rhein oder der berühmte Schinder Hanns. Von J:S: Lechner. Handschrift, Format: 24,6 x 18,6 cm, mit grauer Pappe broschiert. 57 Blatt, Bl. 1 und letztes Blatt unpaginiert, ab dem Titelblatt/Bl. 2^r auf jeder Seite paginiert (S. 1–110, gerade Pagina links oben, ungerade Pagina rechts oben; S. 75–80 und S. 96–110 unbeschrieben). Salzburg Museum/Bibliothek, Sign. HS 2265. Herausgegeben von Michaela Lohr und Beatrix Müller-Kampel. Mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek des Salzburg Museums/Bibliothek (Salzburg).

Orthographie und Interpunktion wurden im Haupttext beibehalten, im Nebentext (Regieanweisungen) der leichteren Lesbarkeit und Verständlichkeit halber vereinheitlicht und vervollständigt. – Interlineare Einfügungen sind zwischen { } gesetzt, durchgestrichener Text wurde, sofern es sich nur um einzelne Zeichen oder Wörter handelt, so übernommen. – Bei umfangreicheren Streichungen wurden diese in der Edition mit linker Seitenrandlinie gekennzeichnet. – Mit Makron (Balken) markierte Geminatio wurde mit xx aufgelöst. – Die Sonderzeichen \mathcal{N} / \mathcal{N} markieren einzelne in sich geschlossene Szenen beziehungsweise dialogisierte Schinderhannes-Anekdoten, die bei der Aufführung weggelassen werden konnten. Eine Aufführung in voller Länge hätte das Publikum vermutlich überfordert oder gelangweilt.

HANDSCHRIFT. U1: [Aufkleber:] Hs 2265 / Stempel: Städtisches Museum / Carolino Augusteum / Salzburg, Franz-Josef-kai 17. – U2: leer – Vorsatzblatt^r: Schriftproben, unleserlich / Hs 2265 – S. [1]: *in 4 Aufzügen* – [Rundstempel:] Bibliothek / des / städtischen Museums / Salzburg. – Nach dem Zensurvermerk befindet sich eine unleserliche Paraphe (Schrift und Paraphe nicht identisch mit jenen auf S. 96).

- 198 „Es kann diese Komödie von den laufner Schiffeuten unbedenklich aufgeführt werden [...] 1804“: Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts hatten sich die Zensurbestimmungen im ganzen deutschen Sprachraum verschärft und blieben weder auf die stehenden Theater noch auf das Personentheater beschränkt; argumentiert wurde meist mit der mangelnden Moralität der Spieler und/oder mit der ‚Nutzlosigkeit‘ und ‚Schädlichkeit‘ des Gewerbes für das Publikum. So heißt es in einem mit 12. August 1797 datierten Circular der erzbischöflichen Regierung von Salzburg: Man wisse, „daß ehemals die Laufner Schiffer des Winters öfter im Lande herumgezogen seien, um ihre theatralischen Künste zu produziren, daß aber schon seit einigen Jahren dieß nicht mehr geschehen sei. Da wir es nun sehr gerne sehen würden, wenn die Laufner Schiffeute diesen unproduzierten Erwerbszweig gegen einen andern vertauscht hätten, wodurch sie nicht nur sich selber, sondern auch dem Lande